

Körper History Forum Connecting Politics and History

Miteinander, nicht übereinander reden! Seit 60 Jahren engagiert sich die Körper-Stiftung für internationale Verständigung und einen Dialog über politische, nationale und religiöse Grenzen hinweg. Sie hilft dabei, Sprachlosigkeit zu überwinden, Brücken zu bauen und Debatten anzustoßen. Auf der Grundlage dieser Tradition initiierte die Körper-Stiftung im Jahr 2016 das Körper History Forum als Plattform für eine internationale Debatte über die politische Dimension von Geschichte.

In Zeiten wachsender politischer, nationaler und religiöser Spaltungen lassen sich historische Diskurse nicht mehr von ihrer politischen Bedeutung trennen. Das Körper History Forum greift historische und politische Fragen sowohl im europäischen als auch im globalen Kontext auf, indem es jährlich 200 hochrangige Experten aus Wissenschaft, Politik, Diplomatie, Zivilgesellschaft und den Medien in Berlin zusammenbringt.

Das Körper History Forum findet am 13. und 14. Mai 2019 im Humboldt Carré, Behrenstraße 42, 10117 Berlin, statt.

Programm

Montag, 13. Mai

18:00 Uhr Eröffnung

Thomas Paulsen, Vorstand, Körper-Stiftung, Hamburg

18:15 Uhr Auftaktrede

Das gebrochene Versprechen einer besseren Zukunft?

Die Entwicklung einer internationalen Ordnung nach dem Ende des Kalten Krieges

Dreißig Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer und der damaligen Euphorie über eine »neue Weltordnung« geht es in den internationalen Beziehungen wieder um die alten Machtkämpfe. Die Entwicklungen nach 1989 sind die Ursache der wachsenden Spaltung zwischen Russland und dem Westen. Während einige Grenzen verschwanden, wurden neue Fronten aufgemacht. Zu den Streitpunkten gehört die Frage gegenseitiger Zusagen und Absprachen über geopolitische Interessensphären und damit auch der NATO-Osterweiterung. Grundlegend unterschiedliche Interpretationen der historischen Entwicklungen behindern bis heute internationale Verständigung und Dialog. Inwiefern gehen heutige Herausforderungen der europäischen Sicherheitspolitik auf Entscheidungen und Zusagen der Mächte zurück, die die deutsche und europäische Wiedervereinigung mitgestalteten? Welche Mythen und Missverständnisse bedürfen einer Korrektur, um zukünftig den Dialog wieder verbessern zu können?

Mary Elise Sarotte, Johns Hopkins University, Washington

Moderation: **Gabriele Woidelko**, Körper-Stiftung, Hamburg

Anschließend Empfang

Dienstag, 14. Mai

08:30 Uhr Kaffee und Austausch

09:00 – 10:00 Uhr Im Fokus

Was ist der Wert Europas?

Seit 1989 hat sich Mitteleuropa grundlegend verändert und ist heute zentraler Bestandteil des europäischen Projekts. Doch während der politische und wirtschaftliche Wandel die ehemals sozialistischen Gesellschaften an freie Marktwirtschaft und Demokratie heranführten, hatte der Beitritt zur Europäischen Union auch seinen Preis. Wachsende innenpolitische Konflikte fördern eine zunehmende Entfremdung von Werten und Idealen der liberalen Demokratie zutage, die einst so zentral für das Zusammenwachsen Europas waren. Welche Werte werden, ausgehend von der mitteleuropäischen Transformationserfahrung, das europäische Projekt in Zukunft zusammenhalten?

Bronisław Komorowski, ehem. Präsident der Republik Polen, Warschau

Moderation: **Thomas Paulsen**, Vorstand, Körper-Stiftung, Hamburg

10:00 – 11:30 Uhr Podiumsdiskussion

Ist starke Führung eine Bedrohung für die Demokratie?

Persönlichkeit, Macht und Populismus im historischen Kontext

Populistische Bewegungen und Rufe nach »starker Führung« sind heute Teil nationaler und internationaler Politik. Während diese Entwicklung zu Befürchtungen einer Erosion der Prinzipien liberal-demokratischer Entscheidungsfindung auslöst, werden zum anderen Stimmen laut, die auf der Notwendigkeit demokratischer Erneuerung und starker politischer Führung beharren. Werden demokratische Grundsätze durch starke Anführer ausgehöhlt? Welche Lehren bietet die Vergangenheit, insbesondere die Geschichte der verletzlichen Demokratien der 1920er Jahre, für aktuelle Herausforderungen?

Zoltán Balog, Stiftung für ein bürgerliches Ungarn (PMA), Budapest

Ruth Ben-Ghiat, New York University, New York

Archie Brown, University of Oxford

Timothy Snyder, Yale University, New Haven

Moderation: **Daniel Brössler**, Süddeutsche Zeitung, Berlin

11:30 – 12:00 Uhr

Kaffeepause

12:00 – 13:00 Uhr Podiumsdiskussion

Jenseits von Versailles

Lehren aus der Pariser Friedensordnung und ihrer kollektiven Sicherheitsarchitektur

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wollte die Pariser Friedenskonferenz eine stabile Friedensordnung für Europa etablieren. Die Einrichtung des Völkerbunds und das Prinzip der nationalen Selbstbestimmung bildeten dabei das Herzstück einer neuen internationalen Sicherheitsarchitektur. Obwohl sie als wegweisender Moment moderner Diplomatie gelten, waren die in Paris geschlossenen Verträge Gegenstand grundlegender zeitgenössischer Kritik und letztlich in ihrem Einfluss auf die internationale Ordnung der Zwischenkriegszeit begrenzt. Was ist das Vermächtnis von Paris? Welche Lehren lassen sich aus den Leistungen und dem Scheitern der Zwischenkriegsdiplomatie ziehen?

In Kooperation mit Der Spiegel im Rahmen der Debattenreihe »Frieden machen«.

Wolfgang Ischinger, Münchner Sicherheitskonferenz, München

Eckart Conze, Universität Marburg

Moderation: **Dirk Kurbjuweit**, Der Spiegel, Hamburg

13:00 – 15:00 Uhr

Parallele, thematisch orientierte Breakout-Sessions (s. Anlage)

15:00 – 16:30 Uhr Podiumsdiskussion

Eine geraubte Vergangenheit?

Europa und die Wiedergutmachung kolonialen Unrechts

Bis heute beeinflusst das Vermächtnis der Kolonialzeit die internationalen Beziehungen sowie die nationalen Debatten in den Ländern Europas und in den früheren Kolonien. Während neue Initiativen sich für eine Wiedergutmachung früheren Unrechts einsetzen, bestehen unterschiedliche Auffassungen darüber, in welchem Ausmaß die Kolonialregime Ungerechtigkeit, Ungleichgewicht und Konflikte förderten, bis in die heutige Zeit fort. Wie kann ein aufrichtiges und gemeinsames Verständnis der tiefgreifenden und systemischen Folgen des Kolonialismus erreicht werden? Und was braucht es, um einen gleichwertigen und zukunftsgerichteten Dialog zwischen früheren Kolonialmächten und ehemaligen Kolonien zu erreichen?

Nwando Achebe, Michigan State University, East Lansing

Antje Leendertse, Auswärtiges Amt, Berlin

Philip Murphy, Institute of Commonwealth Studies, London

James Shikwati, Inter Regional Economic Network, Nairobi

Moderation: **Christine Gerberding**, NDR Fernsehen, Hamburg

16:30 – 17:00 Uhr

Kaffeepause

17:00 – 18:30 Uhr Podiumsdiskussion

Die Macht der Manipulation

Über den Umgang mit Propaganda und »Fake News« in Vergangenheit und Gegenwart

Das sogenannte »postfaktische Zeitalter« mit seinem manipulativen Missbrauch von Medien macht ausgewogene Berichterstattung und Meinungsbildung für den Erhalt von Demokratie und sozialem Frieden noch wichtiger. Ein Blick in die Geschichte offenbart zahlreiche Beispiele für Manipulation durch Kommunikation, Propaganda und Verfälschungen – viele davon entwickelten einen zerstörerischen Einfluss in der Öffentlichkeit. Wie wurde Demagogie und Manipulation in der Vergangenheit Einhalt geboten und was braucht es, damit dies heute gelingt?

Anne Applebaum, London School of Economics, London

Jo Fox, University of London

Markus Engels, Global Solutions Initiative, Berlin

Jason Stanley, Yale University, New Haven

Moderation: **Natalie Nougayrède**, The Guardian, London

anschließend Abendessen

Mittags: parallele Breakout-Sessions (Arbeitssprache Englisch)

1. Von der Hanse bis North Stream II

Kooperation und Konflikt im Ostseeraum

Der Ostseeraum ist historisch sowohl von überregionaler Kooperation, als auch von hegemonialen Konflikten geprägt. Seit den 1990er-Jahren hat die Region eine dynamische, aber uneinheitliche sozio-ökonomische Entwicklung erlebt. Wie kann der Ostseeraum sein Modell pragmatischer regionaler Kooperation in Zeiten zunehmender geopolitischer Spannungen verteidigen?

Andres Kasekamp, University of Toronto

Moderation: **Elisabeth Braw**, Royal United Services Institute for Defence and Security Studies, London

2. Im Namen des Gesetzes

Frankreichs Erfahrungen mit Legitimität und Grenzen von Geschichtsgesetzgebung

Europäische Geschichtsgesetze gehen auf staatliche Bestrebungen zurück, die Erinnerung an Genozide und politische Symbole juristisch zu schützen. Frankreich gilt historisch als Vorreiter in der Verabschiedung solcher Gesetze. Mit einem wachsenden Bewusstsein über das komplexe Erbe des Zweiten Weltkrieges und der Kolonialzeit kam Widerspruch auf. Er kulminierte in dem »Appel de Blois«, dem Aufruf französischer Intellektueller, geschichtsbezogene Gesetzgebung als Ganzes aufzugeben. Wie hilfreich sind Geschichtsgesetze, um die Vergangenheit zu schützen? Wie anfällig sind sie für politische Instrumentalisierung?

Myriam Bienenstock, Université François Rabelais, Tours

Moderation: **Nikolay Koposov**, Emory College of Arts and Sciences, Atlanta GA

3. Ein Land im Übergang?

Nation, Identität und Erinnerungskultur in Belarus

Als Teil des Übergangsraums osteuropäischer Grenzländer hatte Belarus zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein nur schwach ausgeprägtes Nationalbewusstsein. Im weiteren Verlauf der Geschichte wurde das heutige Staatsgebiet durch nationalsozialistischen Terror verwüstet; auch der Stalinismus und die sowjetische Politik hinterließen tiefe Spuren. Wie definiert sich die belarussische nationale Identität heute und wie behauptet das Land seine Unabhängigkeit in einer Region, die im Fokus unterschiedlicher geopolitischer Interessen steht?

Pavel Tereshkovich, Nil Hilevich University (in Gründung), Minsk

Moderation: **Ian Bateson**, Journalist und Autor, Kiew

4. Ein Ausnahmefall?

Dem rumänischen Vermächtnis von »1989« auf der Spur

Während sich in den meisten ehemaligen Ostblockstaaten bis Ende der 1980er-Jahre Unabhängigkeitsbewegungen etabliert hatten, konnte die rumänische Diktatur unter Nicolae Ceaușescu jegliche Opposition bis Ende 1989 brutal unterdrücken. Am Ende fegte eine blutige Revolution das Regime im Laufe weniger Tage hinweg. Der Wunsch nach Freiheit und einer liberalen Gesellschaft war stärker als die Mechanismen der Unterdrückung. Was bleibt von diesem Vermächtnis? Vor welchen Herausforderungen steht die Demokratie in Rumänien? Und was bedeutet dies für die Rolle des Landes in der Europäischen Union?

Alina Mungiu-Pippidi, Hertie School of Governance, Berlin

Moderation: **Joachim von Puttkamer**, Imre Kertész Kolleg, Jena

5. Wirklich Weltmeister?

Deutschland und die Bewältigung der Vergangenheit

Nach 1945 wurde die Bewältigung der nationalsozialistischen Vergangenheit fester Bestandteil der kollektiven deutschen Identität. Der Zusammenbruch des Kommunismus nach 1989 und globale Veränderungen des 21. Jahrhunderts stellen die Vergangenheitspolitik in Deutschland vor neue Herausforderungen: Welche Aspekte der Geschichte sind angemessen aufgearbeitet, wo liegen die blinden Flecken? Wie sollte der deutsche Ansatz der Vergangenheitsbewältigung an die Bedürfnisse einer zunehmend diversen Gesellschaft angepasst werden?

Frank Bösch, Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e. V.

Moderation: **Géraldine Schwarz**, Autorin, Berlin

6. Wie christlich ist das Abendland?

Europäische Identität und Werte in einer globalisierten Welt

Das christliche oder christlich-jüdische Erbe wird in öffentlichen Debatten vermehrt als Grundlage europäischer Identität angeführt. Solch ein gemeinsamer Wertekanon auf der Basis religiöser Zugehörigkeit stellt zwar ein – wenn auch unsicheres – Fundament kultureller und historischer Gemeinsamkeit dar, greift aber gleichzeitig auf Mechanismen der Ausgrenzung zurück. Hält die Idee eines »christlichen Abendlands« einer historischen Überprüfung stand? Welche Rolle spielen Religion und religiöse Überzeugungen für gesellschaftliche und individuelle Identität in Europa heute?

Giuseppe Veltri, Akademie der Weltreligionen, Universität Hamburg

Moderation: **Hedwig Richter**, Hamburger Institut für Sozialforschung, Hamburg